

## Das Image der Stadt Gießen aus Sicht der Studierenden und seine Bedeutung bei der Wahl des Studienortes

and similar papers at [core.ac.uk](http://core.ac.uk)

provided by Gie

Vor dem Hintergrund knapper Finanzmittel wird im Wettbewerb der Universitäten die Attraktivität und Anziehungskraft einer Hochschule ein zunehmend wichtiger Gradmesser. Eine funktionierende Hochschule ist zudem ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in ihrer Region. So hat Behrens (2004) präzise die Folgen für den Einzelhandel in Gießen erläutert, die mit einem Rückgang der Studierendenzahlen verbunden wären.

Das Institut für Geographie an der Justus-Liebig-Universität führt regelmäßig Befragungen unter den Studierenden durch, um herauszufinden, weshalb sie sich für den Studienort Gießen entschieden haben (Böcher 2004, Mossig 2000, Giese 1986). Insgesamt liegen für eine Vielzahl von Hochschulstandorten solche Studien vor, die sich mit den Motiven der Studienortwahl befassen (u.a. Muske 1975, Nutz 1991, Eichholz/Schulz 2000, Leib 2002). Die Untersuchungen belegen, dass neben persönlichen Motiven vor allem studienortbezogene Aspekte die Entscheidung beeinflussen. Hochschulbezogene Aspekte wie die Studiendauer oder die Qualität und Vielfalt des Angebots in Forschung und Lehre werden von vielen Studierenden nachrangig bewertet. Die Hochschule selbst hat kaum Möglichkeiten, die außerhochschulischen Aspekte wie die Attraktivität des Studienortes zu beeinflussen. Trotzdem ist sie in hohem Maße vom Image ihrer Stadt abhängig. Es besteht also eine enge Wechselwirkung zwischen Hochschule und Hochschulregion.

In diesem Beitrag sollen zunächst neueste Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage unter Gießener und Marburger Studentinnen und Studenten zur Wahl ihrer Universität präsentiert werden. Es zeigt sich, dass die Philipps-Universität Marburg im Gegensatz zur Justus-Liebig-Universität in Gießen erheblich von der Attraktivität ihres Studienortes profitiert. Von dieser Problemlage ausgehend sollen die Ergebnisse einer weiteren Umfrage aus dem Jahr 2003 in Gießen

präsentiert werden, in der das Image der Stadt Gießen aus studentischer Sicht differenziert erhoben wurde. Dabei stellen die Studierenden Gießen gar kein so schlechtes Zeugnis aus und im Vergleich zu früheren Jahren konnte sich das Image der Stadt Gießen nach Meinung der Studierenden verbessern (Mossig 2003).

### Methodik

Die Befragung zu den Motiven der Studienortwahl in Gießen und Marburg wurde im Sommersemester 2004 in ausgewählten Lehrveranstaltungen des Grundstudiums durchgeführt. Sie konzentrierte sich auf fünf Studienfächer bzw. Fachbereiche, die in Gießen und Marburg vertreten sind: Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Medizin, Germanistik und Mathematik. Insgesamt wurden 1330 Studentinnen und Studenten befragt: 662 in Gießen und 668 in Marburg (Böcher 2004). Die Befragung zur Imageanalyse erfolgte im Sommersemester 2003 an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Insgesamt wurden 326 Studentinnen und Studenten aller Fachbereiche befragt. Beiden Untersuchungen lag ein standardisierter Fragebogen zugrunde. Der Fragebogen zur Imageanalyse war so aufgebaut, dass die zentralen Fragen identisch zu einer entsprechenden Untersuchung von Giese/Harsche (1991) formuliert waren. Dadurch lassen sich die Veränderungen in der Wahrnehmung der Studierenden bezüglich ihrer Studienstadt gegenüber dem Meinungsbild ihrer Kommilitonen aus dem Jahr 1990 exakt feststellen (Mossig 2003).

### Motive für die Wahl des Studienortes Gießen im Vergleich zu Marburg

Zur Bestimmung der Motive bei der Wahl des jeweiligen Studienortes sind die unfreiwillig

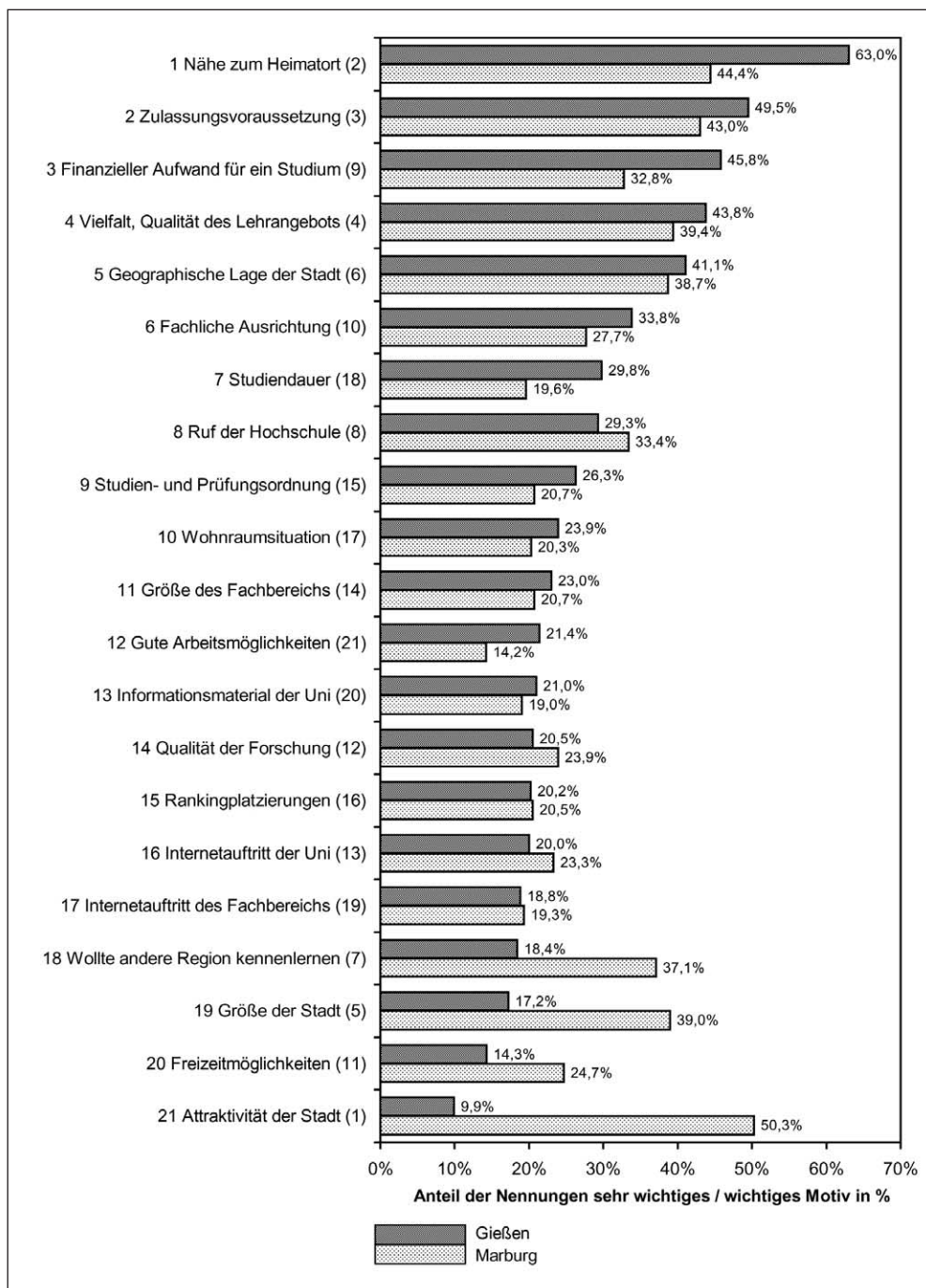


Abb. 1: Motive für die Wahl des Studienortes Gießen und Marburg 2004 (In Klammern die entsprechende Rangplatzierung in Marburg)

von der ZVS nach Gießen und Marburg geschickten Studentinnen und Studenten nicht berücksichtigt worden. Die auf eigenen Wunsch in Gießen und Marburg Studierenden sollten anhand einer Skala von 1 (sehr wichtiges Motiv) bis 5 (völlig unwichtiges Motiv) bewerten, wie ausschlaggebend verschiedene vorgegebene Aspekte bei ihrer Studienortwahl gewesen sind. Abbildung 1 zeigt die Ergebnisse für Gießen und Marburg, sortiert nach der Häufigkeit der Nennungen für den Standort Gießen. Zur besseren Darstellung sind die prozentualen Anteile der Kategorien „sehr wichtig“ und „wichtig“ zusammengefasst.

Nach wie vor ist die „Nähe zum Heimatort“ der mit Abstand wichtigste Grund für ein Studium in Gießen. 63,0 % der befragten Studentinnen und Studenten stufen dieses Motiv als sehr wichtig bzw. wichtig ein. Es folgen die Motive „Zulassungsvoraussetzungen“ (49,5 %), „Finanzieller Aufwand für ein Studium in Gießen“ (45,8 %), „Vielfalt, Qualität des Lehrangebots“ (43,8 %) sowie „Geographische Lage der Stadt“ (41,1 %). Alle weiteren Motive wurden lediglich von einem Drittel und weniger als wichtig oder sehr wichtig bezeichnet. Am Ende der Rangfolge steht die „Attraktivität der Stadt Gießen“. Nur für 9,9 % der Studierenden in Gießen ist dies ein wichtiges bzw. sehr wichtiges Motiv für das Studium an der Justus-Liebig-Universität gewesen (vgl. Abb. 1).

Im Gegensatz dazu ist für die Hälfte (50,3 %) der Studentinnen und Studenten in Marburg die „Attraktivität der Stadt“ sehr wichtig/wichtig gewesen, als sie sich für die Einschreibung an der Philipps-Universität entschieden haben. Es ist damit das am häufigsten genannte Motiv, gefolgt von den beiden wichtigsten Motiven in Gießen, die „Nähe zum Heimatort“ (44,4 %) und die „Zulassungsvoraussetzungen“ (43,0 %). Offensichtlich übt die Stadt Marburg eine nicht zu vernachlässigende Anziehungskraft auf Studierende aus, für die nicht die „Nähe zum Heimatort“ das überragende Motiv ist. So liegt der Anteil derjenigen, die eine andere Region kennenlernen wollten, in Marburg bei 37,1 % (Platz 7) gegenüber 18,4 % in Gießen (Platz 18). Auch die beiden studienortbezogenen Aspekte „Größe der Stadt“ (Gießen 17,2 % gegenüber

Marburg 39,0 %) und „Freizeitmöglichkeiten“ (Gießen 14,3 %, Marburg 24,7 %) sind von den Marburgern signifikant um mehr als 10 %-Punkte häufiger genannt worden. Insbesondere die 21,8 %-Punkte Unterschied bezüglich des Motivs „Größe der Stadt“ sind bemerkenswert, denn von der tatsächlichen Größe her gesehen sind Gießen und Marburg als durchaus gleichwertig anzusehen. Insgesamt zeigt sich, dass sich die Studierenden in Marburg häufiger an Merkmalen des regionalen Umfeldes orientiert haben, als ihre Kommilitonen in Gießen.

Offenbar besitzt die Stadt Gießen im Vergleich zu Marburg bei Studiervilligen ein schlechteres Image und kann deshalb weniger Studentinnen und Studenten außerhalb der eigenen Heimatregion anziehen. Es stellt sich daher die Frage nach den Vorstellungsbildern, die die Studierenden von ihrem Studienort Gießen haben. Wie im folgenden Abschnitt zu sehen sein wird, ist das Image der Stadt Gießen besser als die zuvor präsentierten Resultate vermuten lassen und hat sich zudem gegenüber der Untersuchung aus dem Jahr 1990 verbessert.

### **Das Image der Stadt Gießen aus studentischer Sicht**

Vor dem Hintergrund der Komplexität und den vielfältigen Assoziationsmöglichkeiten bezüglich des Images einer Stadt wurden verschiedene Methoden verwendet, um sich den Vorstellungsbildern anzunähern, die die Studierenden der Justus-Liebig-Universität von der Stadt Gießen entwickelt haben. Jede dieser Methoden hat bestimmte Vorteile, aber auch jeweils spezifische Nachteile, so dass die Einzelergebnisse in wechselseitiger Ergänzung zu verstehen sind. Sich nur auf ein Verfahren zur Bestimmung des Images der Stadt Gießen aus studentischer Sicht zu konzentrieren, würde zu kurz greifen.

### **Gießen im Vergleich mit einer „idealen“ Universitätsstadt**

Als erstes Verfahren der Imageanalyse erfolgt die Auswertung von zwei miteinander verknüpften Fragen. Zunächst wurden die Studierenden ge-

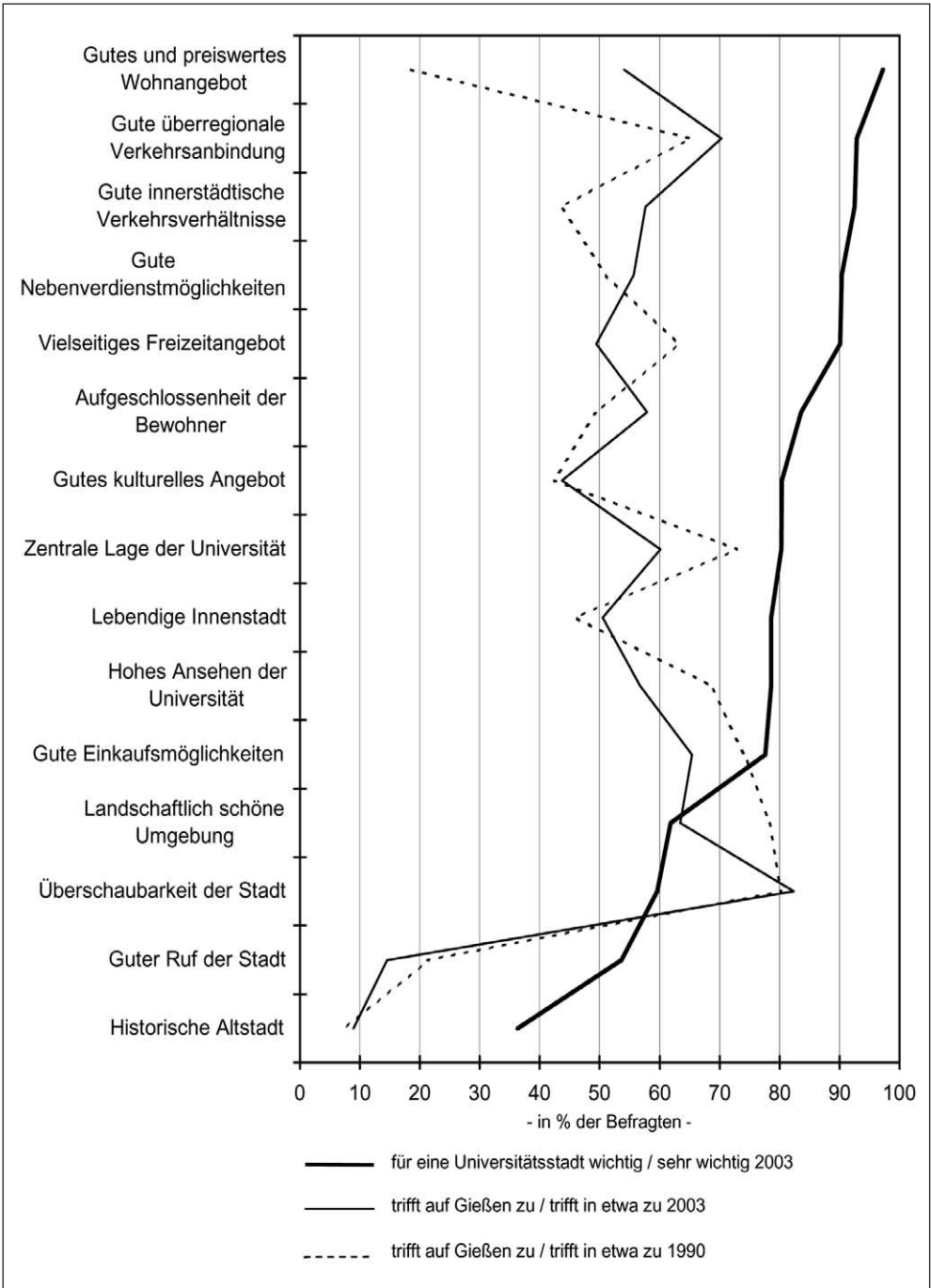


Abb. 2: Bewertung von Merkmalen der Stadt Gießen im Vergleich zu einer „idealen“ Universitätsstadt 2003 im Vergleich zur Erhebung 1990

fragt, wie wichtig ihrer Meinung nach bestimmte städtische Merkmale und Eigenschaften für eine „ideale“ Universitätsstadt sind, um daraus ein Eigenschaftsprofil einer „idealen“ Universitätsstadt“ zu entwickeln. In einem zweiten Schritt sollten die Studentinnen und Studenten nun bewerten, inwieweit diese Merkmale und Eigenschaften auf die Stadt Gießen zutreffen. So lässt sich ein Merkmalsprofil der Stadt Gießen ableiten und dem einer „idealen“ Universitätsstadt gegenüberstellen. Für die einzelnen Merkmalsausprägungen wird sichtbar, wie weit Gießen vom Idealbild einer Universitätsstadt abweicht oder der Idealvorstellung bereits entspricht. Auch der direkte Vergleich zur Untersuchung aus dem Jahr 1990 ist möglich (vgl. Abb. 2).

Die wichtigsten Merkmale und Eigenschaften einer „idealen“ Universitätsstadt sind demnach ein „Gutes und preiswertes Wohnangebot“ (97,2 %), eine „Gute überregionale Verkehrsanbindung“ (92,9 %), „Gute innerstädtische Verkehrsverhältnisse“ (92,5 %), „Gute Nebenverdienstmöglichkeiten“ (90,4 %) und ein „Vielseitiges Freizeitangebot“ (90,1 %).

Offensichtlich dominieren als Kriterium für eine „ideale“ Universitätsstadt Eigenschaften, welche die ökonomischen Bedingungen, die Lebensqualität oder die Freizeitgestaltung betreffen. Die Aspekte einer Stadt, die unmittelbar mit dem Studium selbst verknüpft sind, wie die zentrale Lage der Universität oder das Ansehen der Universität, werden im Vergleich dazu nachrangig bewertet. Insbesondere die Tatsache, dass über 20 % der Studierenden dem Ansehen der Hochschule keine Bedeutung beimessen, wenn sie eine „ideale“ Universitätsstadt charakterisieren sollen, ist erstaunlich.

Aus der dünnen Linie lässt sich ablesen, in welchen Merkmalen Gießen annähernd der Idealvorstellung entspricht und in welchen Bereichen Defizite bestehen. Bis auf das Merkmal „Gute Einkaufsmöglichkeiten“, das um rund 13 %-Punkte die Idealvorstellung verfehlt, weichen die wichtigen Merkmale um 20 %-Punkte und mehr von einer „idealen“ Universitätsstadt ab. Für die Stadt Gießen ist erfreulich, dass im Vergleich zu den Ergebnissen von 1990 (gestrichelte Linie) bestimmte Merkmale häufiger als zutreffend genannt wurden. Insbesondere im

oberen Abschnitt der Graphik, wo die besonders wichtigen Kriterien aufgeführt sind, liegen die meisten Werte von 2003 über der 1990er Kurve. Insgesamt hat sich das Image der Stadt Gießen aus studentischer Sicht verbessert. Gerade das wichtigste Merkmal des Wohnungsangebots hat eine enorme Steigerung um +35,6 %-Punkte, von 18,5 % (1990) auf nunmehr 54,1 % (2003), erfahren. Erhebliche Zugewinne konnten auch bezüglich der innerstädtischen Verkehrsverhältnisse (+14,1 %-Punkte) erzielt werden, immerhin der drittwichtigste Faktor. Im mittleren und unteren Bereich der Abbildung 2 werden jedoch auch zum Teil erhebliche Imageverluste offenbar. Dies betrifft die Bewertungen, Gießen habe eine „Landschaftlich schöne Umgebung“, ein „Vielseitiges Freizeitangebot“ sowie die Aspekte „Zentrale Lage der Universität“ und „Hohes Ansehen der Universität“.

Das bisher dargelegte Bild der Stadt Gießen ist jedoch nicht gleichermaßen bei allen Studentinnen und Studenten ausgebildet. Differenziert man die Aussagen nach der Herkunft der Studierenden, so offenbaren sich einige Bewertungsunterschiede. Zu diesem Zweck wurden die Einschätzungen derjenigen Studentinnen und Studenten, deren Heimatort außerhalb Hessens liegt, gesondert ausgezählt. Das Meinungsbild dieser Teilgruppe kann als Fremdimage bezeichnet werden. Studierende mit einem Heimatort in Mittelhessen oder dem zu Gießen benachbarten Wetteraukreis bilden demgegenüber das Eigenimage. Die Analyse zeigt eine deutlich positivere Bewertung der Studierenden, die aus der Umgebung Giessens stammen. Das Eigenimage der Stadt Gießen ist also erheblich besser als das Fremdimage. Insbesondere die Merkmale, die von den Studierenden für eine Universitätsstadt als besonders wichtig eingestuft worden sind, schneiden beim Eigenimage deutlich besser ab (vgl. Mosig 2003, S. 8).

### **Prägende Sachverhalte in Gießen**

Um einen weiteren Einblick in die Vorstellungsbilder der Studierenden an der Justus-Liebig-Universität bezüglich ihres Studienortes Gießen zu

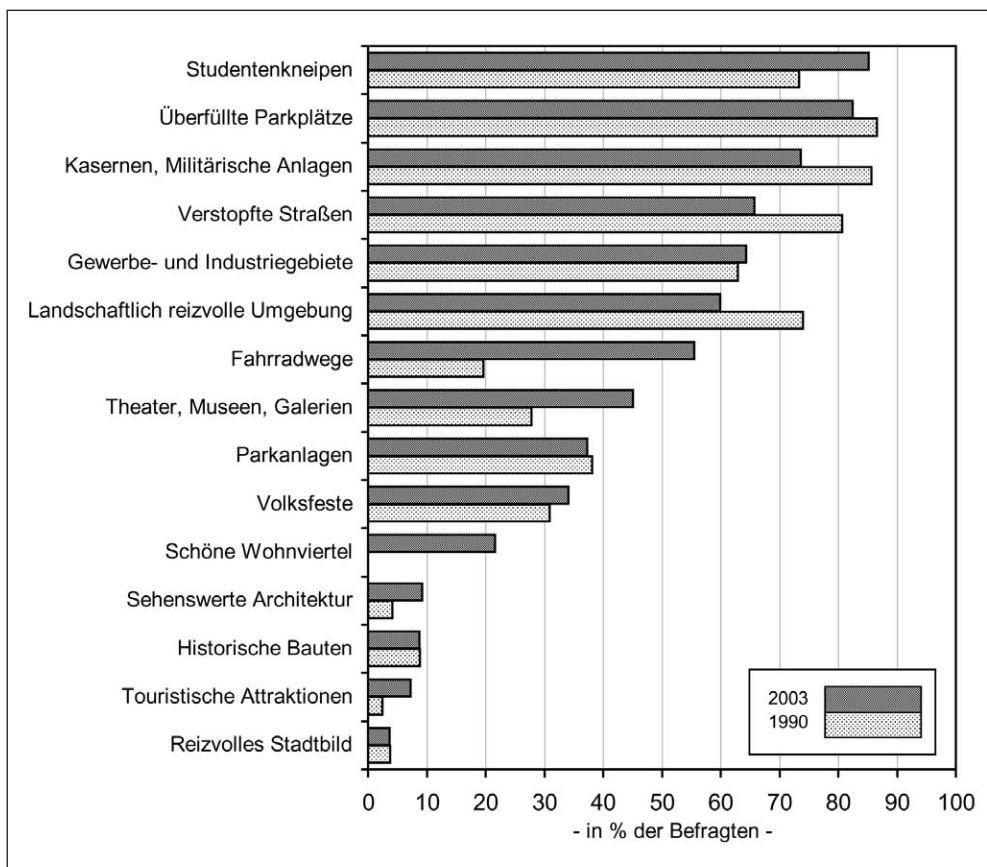


Abb. 3: Sachverhalte und Merkmale, die von den Studierenden der Justus-Liebig-Universität als prägend für die Stadt Gießen angesehen werden 1990 und 2003

erhalten, wurden sie befragt, welche Einrichtungen sie in Gießen als prägend ansehen. Das Ergebnis sowie die Veränderungen der Nennungen gegenüber 1990 ist in Abbildung 3 dargestellt. Diese Darstellungsform offenbart, dass die Stadt Gießen in den letzten 13 Jahren zum Teil erhebliche Imageverbesserungen erreichen konnte. Die vorhandenen Studentenkneipen sind das Merkmal mit den meisten Nennungen. Immerhin 85,2 % der befragten Studentinnen und Studenten kreuzten an, dass Studentenkneipen prägend für Gießen sind. Jedoch folgen mit den Merkmalen „Überfüllte Parkplätze“ (82,4 %), „Kasernen, Militärische Anlagen“ (73,6 %) und „Verstopfte Straßen“ (65,7 %) drei eindeutig negativ besetzte Bereiche. Wie be-

reits 1990 festgestellt, sehen viele der befragten Studenten immer noch den Garnisonsstadtcharakter und die problematischen Verkehrsverhältnisse als besonders auffällige Erscheinungen in der Stadt Gießen an. Demgegenüber werden „Parkanlagen“, „Volksfeste“ oder „Schöne Wohnviertel“ lediglich von einer Minderheit als kennzeichnende Komponenten empfunden, „Historische Bauten“, „Sehenswerte Architektur“, „Touristische Attraktionen“ oder gar ein „Reizvolles Stadtbild“ sogar nur von weniger als 10 % der Befragten. Betrachtet man die Entwicklungsdynamik, so wird deutlich, dass die problembehafteten Bereiche seit 1990 deutliche Rückgänge erfahren haben, während positiv besetzte Merkmale Zu-



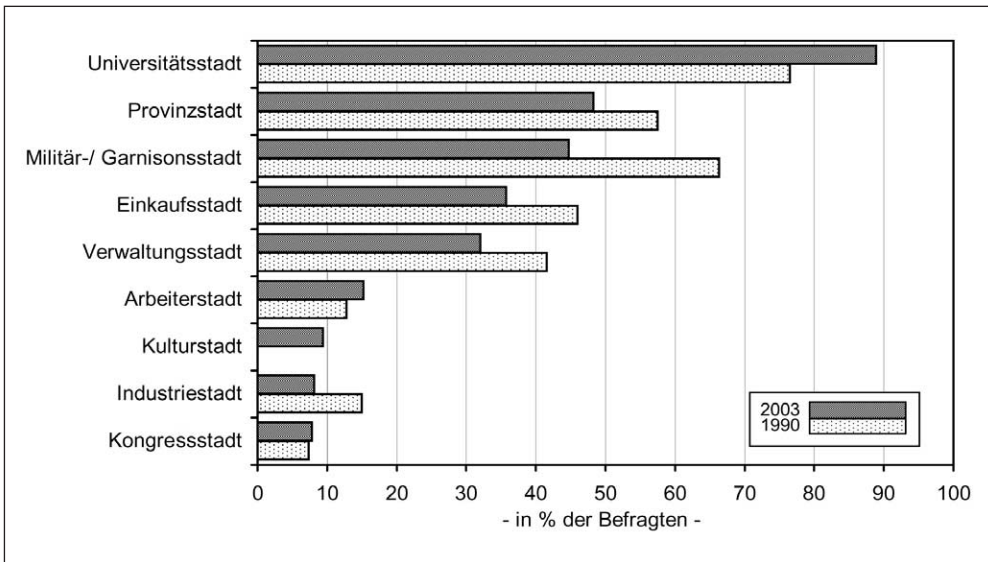


Abb. 4: Klischeehafte Kennzeichnung der Stadt Gießen 1990 und 2003

gewinne im Meinungsbild der Studierenden erreichen konnten. Die wichtigsten Veränderungen im einzelnen:

Fahrradwege	(+35,9 %-Punkte)
Theater, Museen, Galerien	(+17,3 %-Punkte)
Studentenkneipen	(+11,9 %-Punkte)
Kasernen,	
Militärische Anlagen	(-12,0 %-Punkte)
Landschaftlich	
reizvolle Umgebung	(-14,1 %-Punkte)
Verstopfte Straßen	(-15,0 %-Punkte)

Zusammen mit der im Vergleich zu 1990 etwas entspannter wahrgenommenen Parkplatzsituation (-4,2 %-Punkte) stellt sich der damals dominante Eindruck einer Garnisonsstadt mit problematischen Verkehrsverhältnissen (Giese/Harsche 1991) heute deutlich abgeschwächt dar. Insbesondere der Ausbau der Fahrradwege hat offensichtlich dazu beigetragen.

### Klischeehafte Kennzeichnung der Stadt Gießen

Das dritte Verfahren zur Erfassung der Vorstellungsbilder der Gießener Studentinnen und Studenten von ihrer Stadt fragt nun nicht mehr

nach einzelnen Merkmalen, sondern setzt umfassender an, indem stereotype Begriffe und stark vereinfachende Klischees abgefragt werden. Solche klischeehaften Kennzeichen wurden zum Teil von der Stadt Gießen selbst entwickelt und werbewirksam eingesetzt („Kulturstadt an der Lahn“, „Universitätsstadt Gießen“ oder die „Einkaufsmetropole Mittelhessens“) (vgl. Abb. 4).

Die Gießener Studentinnen und Studenten setzen ihre eigene Tätigkeit des Studierens in eine enge Beziehung zu ihrem Studienort. 88,9 % der Befragten sahen die klischeehafte Kennzeichnung Gießens als „Universitätsstadt“ als zutreffend an. Mit sehr deutlichem Abstand und mit einem Zuspruch von weniger als der Hälfte der Befragten folgen die Klischees „Provinzstadt“ (48,3 %) und „Militär- bzw. Garnisonsstadt“ (44,7 %). Erst dann folgen die Kennzeichnungen mit den beiden wichtigen Funktionen Gießens als „Einkaufsstadt“ (35,7 %) und „Verwaltungsstadt“ (32,0 %).

Der Vergleich zu den Ergebnissen von 1990 offenbart eine starke Fokussierung der Studierenden auf ihren eigenen Tätigkeitsbereich, denn das Klischee „Universitätsstadt“ konnte als einzige Kennzeichnung in nennenswertem Umfang

(+12,4 %-Punkte) zulegen. Hervorzuheben ist der Rückgang um -21,6 % bezüglich des Klischees, Gießen sei eine „Militär- bzw. Garnisonsstadt“. Deutlicher als zuvor bei der Analyse prägender Sachverhalte macht sich der Rückzug von Bundeswehr und US-Armee bemerkbar.

### Eigenschaftsprofil der Stadt Gießen

Als viertes und letztes Verfahren wurde ein Eigenschaftsprofil der Stadt Gießen aus Sicht der Studierenden angefertigt. Zu diesem Zweck wurden den Befragten gegensätzliche Begriffspaare vorgelegt. Sie sollten bei jedem Begriffspaar ankreuzen, welcher der beiden vorgegebenen Begriffe ihrer Meinung nach am ehesten auf Gießen zutrifft. Im Zuge der Auswertung wurden die einzelnen Begriffspaare als erstes so sortiert, dass auf der linken Seite stets der Begriff steht, den die Mehrheit der befragten Studentinnen und Studenten für zutreffender erachtet. Danach wurden die Begriffspaare in eine Reihenfolge nach der größten Zustimmung gebracht, beginnend mit dem Begriff, der von den meisten Studierenden als zutreffend angekreuzt wurde (vgl. Abb. 5). So stehen im oberen Abschnitt diejenigen Begriffspaare, bei denen die Studierenden in überwiegender Mehrheit eine eindeutige Beurteilung vorgenommen haben. Diese Begriffe sind also für Gießen besonders kennzeichnend. Je weiter man in der Abbildung nach unten gelangt, desto geteilter sind die Meinungen bezüglich der gegensätzlichen Begriffspaare. Aus Abbildung 5 geht hervor, dass Gießen aus Sicht der Studierenden

- eher überschaubar (83 %)  
als unübersichtlich (8 %),
- eher studentenfreundlich (72 %)  
als studentenfeindlich (9 %),
- eher hässlich (71 %) als schön (9 %),
- eher kleinstädtisch (70 %)  
als großstädtisch (8 %) sowie
- eher nüchtern (68 %)  
als idyllisch und verträumt (8 %) ist.

Zusammenfassend ergibt sich das Bild von Gießen als einer überschaubaren, kleinstädtischen und studentenfreundlichen Stadt, die rein äußerlich jedoch hässlich und nüchtern

wirkt. Jedem dieser Merkmale konnten immerhin jeweils über  $\frac{2}{3}$  der Befragten zustimmen. Lässt man die unentschlossenen „weder-noch“-Antworten außer Acht, so vertraten bei diesen Merkmalen jeweils weniger als 10 % der Studierenden die gegenteilige Auffassung. Neben der sehr negativen Beurteilung der Äußerlichkeiten erhält die Stadt Gießen von den Studierenden insgesamt ein großes Kompliment: Sie wird von der überwiegenden Zahl der Studierenden als studentenfreundlich empfunden.

Der wichtigste Unterschied im Vergleich zur Umfrage aus dem Jahr 1990 (vgl. Giese/Harsche 1991) stellt der rapide Anstieg des Urteils dar, dass Gießen studentenfreundlich und nicht studentenfeindlich sei. 1990 haben lediglich 47 % der Studierenden dies so empfunden, während 2003 bereits 72 % Gießen als studentenfreundliche Stadt gesehen haben. Dies entspricht einem Anstieg um +25 %-Punkten. Gleichzeitig ist der Anteil, der eine Studentenfeindlichkeit wahrnimmt, um -13 %-Punkte von 22 % auf 9 % gesunken. Offensichtlich hat sich das Image Gießens als Studentenstadt verbessert. An zweiter und dritter Stelle der Begriffe mit den größten Zuwächsen stehen mit mehr als +10 %-Punkten die ebenfalls positiv besetzten Eigenschaften, dass Gießen „tolerant“ (+14 %-Punkte) sowie „aufgeschlossen“ (+11 %-Punkte) sei. Jedoch muss als negative Entwicklung auch der Anstieg des Merkmals „stagnierend“ um +10 %-Punkte gegenüber 1990 bemerkt werden. Das Begriffspaar „stagnierend-aufstrebend“ wurde 1990 von den Studierenden noch gleichwertig beurteilt. Jetzt überwiegen die Meinungen, dass die Entwicklung Gießens stagniere.

Besondere Aufmerksamkeit ist den Begriffspaaren zu schenken, bei denen sich das Meinungsbild von der einen Seite zur anderen verlagert hat. Galt Gießen 1990 noch als eher spießig denn als tolerant, so empfindet die Mehrheit nun umgekehrt Gießen als eher tolerant und nicht als spießig. Insgesamt konnten sechs solcher Veränderungen über die 13 Jahre festgestellt werden. Gießen wird demnach jetzt als

- eher tolerant und nicht wie zuvor eher spießig,
- eher stagnierend und nicht wie zuvor eher aufstrebend,



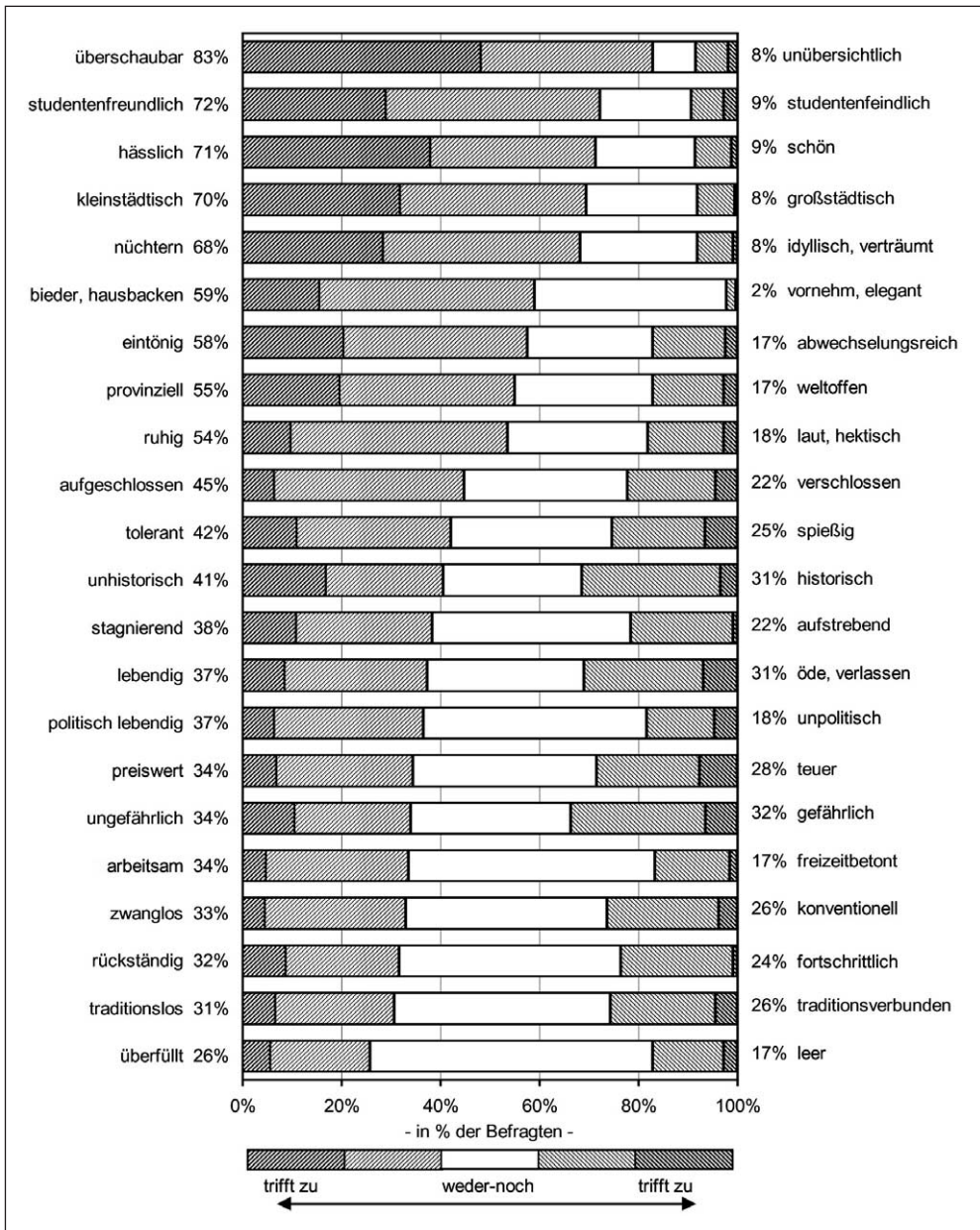


Abb. 5: Eigenschaftsprofil der Stadt Gießen aus studentischer Sicht 2003

- eher ungefährlich und nicht wie zuvor  
eher gefährlich,
- eher zwanglos und nicht wie zuvor  
eher konventionell,
- eher preiswert und nicht wie zuvor  
eher teuer sowie
- eher traditionslos und nicht wie zuvor  
eher traditionsverbunden empfunden.

Tab. 1. Zufriedenheit der Studierenden in Gießen und Marburg mit ihrem Studienort 2004

	Gießen			Marburg		
	Insgesamt	Freiwillig in Gießen Studierende	Entgegen dem eigenen Wunsch (ZVS)	Insgesamt	Freiwillig in Marburg Studierende	Entgegen dem eigenen Wunsch (ZVS)
sehr zufrieden	14,7 %	15,8 %	8,3 %	25,4 %	27,6 %	7,0 %
zufrieden	51,9 %	53,7 %	41,7 %	49,2 %	48,8 %	52,1 %
teils/teils	29,6 %	26,9 %	44,8 %	22,1 %	21,3 %	28,2 %
unzufrieden	2,9 %	2,9 %	3,1 %	2,4 %	1,7 %	8,5 %
völlig unzufrieden	0,9 %	0,7 %	2,1 %	0,9 %	0,5 %	4,2 %

Es überwiegen die Verschiebungen des Meinungsbildes zu den positiv besetzten Begriffen, ein weiterer Hinweis auf ein verbessertes Image der Stadt Gießen aus studentischer Sicht. Jedoch sollte nicht übersehen werden, dass das Eigenschaftsprofil trotz der aufgezeigten positiven Entwicklungen auch einige problematische Vorstellungsbilder von der Stadt Gießen widerspiegelt. Insbesondere das äußere Erscheinungsbild wird aus Sicht der Studierenden sehr kritisch beurteilt.

### Fazit

Die Justus-Liebig-Universität und die Stadt Gießen stehen in enger Wechselbeziehung zueinander. Die vergleichende Untersuchung zu den Motiven der Studienortwahl mit der Philipps-Universität in Marburg hat gezeigt, dass ein als attraktiv empfundener Studienort eine nicht zu vernachlässigende Anziehungskraft ausübt. Gießen hat gegenüber Marburg diesbezüglich einen deutlichen Nachteil. Die Imageanalyse der Stadt Gießen zeigt jedoch, dass Gießen von den Studierenden als gar nicht so schlecht bewertet wurde. Im Vergleich zur Untersuchung aus dem Jahr 1990 konnten sogar einige Imageverbesserungen festgestellt werden. Insbesondere ist hervorzuheben, dass Gießen von seinen Studenten als sehr studentenfreundlich angesehen wird. Auch die deutliche Betonung der Studentenkneipen als prägendes Merkmal runden das wahrgenommene Bild der Studentenstadt ab.

So offenbart sich ein kurzfristig wohl kaum lösbares Problem der Justus-Liebig-Universität und der Stadt Gießen: Im Vorfeld der Studienortwahl

wird Gießen als deutlich unattraktiver wahrgenommen als nach einigen Semestern Studium, wenn man die Stadt besser kennengelernt hat. Gießen besitzt ein schlechtes Fremdimage und wird deshalb von Studienanfängern, die nicht aus der Umgebung kommen, im Vergleich zu Marburg eher gemieden. Dass Gießen jedoch als Studienort deutlich besser ist als sein Ruf, zeigt die hohe Zufriedenheit der Studierenden mit ihrem Studienort (vgl. Tab. 1).

Insgesamt  $\frac{2}{3}$  der Gießener Studenten (66,6 %) sind mit ihrem Studienort sehr zufrieden (14,7 %) oder zufrieden (51,9 %). Demgegenüber ist nur ein kleiner Anteil unzufrieden (2,9 %) oder gar sehr unzufrieden (0,9 %). Selbst diejenigen, die gegen ihren Wunsch nach Gießen gekommen sind, äußern sich nicht erheblich unzufriedener (5,2 %). Der Vergleich mit Marburg zeigt, dass der Anteil der sehr zufriedenen Studierenden gegenüber Gießen höher ist. Der Unterschied fällt aber erheblich geringer aus, als man nach den Ergebnissen zur Bedeutung der Attraktivität der Stadt bei der Studienortwahl (in Marburg wichtigstes Motiv, in Gießen das Unwichtigste) vorab hätte befürchten können. Auch die von der ZVS entgegen ihrem Wunsch nach Marburg geschickten Studierenden konnten sich seltener mit dem Studienort anfreunden und äußerten einen höheren Grad der Unzufriedenheit als die Gießener „ZVS-Studentinnen und -Studenten“.

### Literatur

Böcher, H. (2004): Die Wahl des Studienortes unter besonderer Berücksichtigung des Internetauftritts der Universitäten als Entscheidungskriterium am Beispiel der beiden Universitäten Gießen und Marburg. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Gießen.

- Behrens, W. (2004): Stadt, Studierende und ein Szenario. In: Gießener Universitätsblätter, Heft 37, S. 57–64.
- Eichholz, W., Schulz, A. (2000): Informationssuchstrategien und Hochschulwahlmotive bei der Entscheidung für Studienfächer und Hochschulorte – Ergebnisse einer Befragung der Studienanfänger der Hochschule Wismar im WS 2000/2001. Wismar.
- Giese, E. (1986): Anziehungskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Justus-Liebig-Universität Gießen. In: Gießener Universitätsblätter 2/1986, S. 53–76.
- Giese, E., Harsche, M. (1991): Das Image der Stadt Gießen aus studentischer Sicht. Studien zur Wirtschaftsgeographie. Gießen.
- Leib, J. (2002): Gründe für die Wahl des Studienorts Marburg und des Studienfachs Geographie. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung im Sommersemester 2001. In: Marburger Geographische Gesellschaft (Hrsg.): Jahrbuch 2001, S. 105–125.
- Mossig, I. (2000): Gründe und Motive bei der Wahl des Studienortes Gießen unter besonderer Berücksichtigung der Informationsmöglichkeiten im Internet. Studien zur Wirtschaftsgeographie. Gießen.
- Mossig, I. (2003): Das Image der Stadt Gießen aus Sicht der Studierenden an der Justus-Liebig-Universität 2003 im Vergleich zu 1990. Studien zur Wirtschaftsgeographie. Gießen.
- Muske, G. (1975): Motive für die Wahl des Studienortes München. Ein entscheidungstheoretischer Ansatz zur Erklärung räumlicher Mobilität angewandt auf ein Beispiel aus dem Bereich der Bildungswanderung. Münchener Geographische Hefte 38. Kallmünz/Regensburg.
- Nutz, M. (1991): Räumliche Mobilität der Studierenden und Struktur des Hochschulwesens in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Analyse des Entscheidungsverhaltens bei der Studienortwahl und der Einzugsgebiete der Universitäten. In: Kölner Geographische Arbeiten, Heft 54. Köln.